



Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber

Alzenauer Str. 17

63776 Niedersteinbach

☎ 06029/999183

Huber-MichaelaFB333@t-online.de

Die Kükenaufzucht und Kennzeichnung

Mai/Juni 2013 / 629

Eine wichtige Voraussetzung zur Zucht von gesunden und vitalen Küken ist die körperliche Verfassung der Elterntiere. Sie sollten frei von Infektionskrankheiten und ihr Futter über längere Zeit mit ausreichenden Spurenelementen sowie Vitaminen angereichert werden. Ein Teil dieser Wirkstoffe wird als Depot im Dotter angelegt und trägt zur optimalen Entwicklung des Embryos im Brutei bei. So sind die Küken in den ersten Lebenstagen nach dem Schlupf lebhaft und kräftig. Natürlich spielt auch der Zustand der vorhandenen Ställe in denen die Küken ihre ersten Lebenstage verbringen, eine große Rolle. Hygiene und ein trockenes, warmes sauberes Stallklima sind hier oberstes Gebot. Des Weiteren ist der Einsatz von Hanfstreu oder Dinkelspelzen als Einstreu geeignet, da diese eine große Saugfähigkeit besitzen, nahezu staubfrei sind und die Atmungsorgane der Tiere nicht strapazieren. Der Bestand sollte 20 Küken pro Quadratmeter nicht überschreiten, um optimales Wachstum zu erzielen und die Möglichkeit der Kükenbeschäftigung zu gewährleisten. Ein Überbesatz kann Verhaltensstörungen, wie z.B. Federpicken zur Folge haben.

Ein besonderer Augenmerk gilt der Temperatur in den Aufzuchtsräumen. Wärmeplatten oder Wärmelampen sind ganz wichtig. Ähnlich wie bei einer Glucke, können sich die Küken darunter wärmen, aber sich auch außerhalb der Wärmequelle bewegen. Beobachten Sie öfters das Verhalten ihrer Küken, besonders in den ersten Lebenstagen, damit sie eventuelle Temperaturunstimmigkeiten sofort regulieren können. Sollten sich die Tiere zu einem regelrechten „Haufen“ zusammendrängen, kann mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die Umgebung zu kalt ist. Das Gegenteil erkennen sie an dem im Liegen ausgebreiteten Flügeln und einem ausgeprägten Hecheln mit geöffnetem Schnabel. Bewegen sich die Tiere frei und entspannt im Raum, fühlen sie sich bei der vorherrschenden Temperatur wohl. Zur Beleuchtung empfehlen sich u.a. Energiesparlampen, welche das Tageslicht imitieren und die Strahlung ähnelt der Sonne.



Vom Schlupf an hat die Ernährung höchste Priorität. Es ist besonders wichtig den Jungtieren schon vom ersten Lebenstag an in angepasstem Maße Eiweißbausteine, Fettsäuren, Vitaminen, Spurenelemente zu zuführen, da diese einen unterschiedlich zeitlich begrenzten Wirkungsgrad haben. Futtermischungen aus Weizen, Gerste, Schwarzhäfer, Hanfsaat, Hanf, Karotten, Wildsamen, Weizengrieskleie, Sojaschrot, Kräutern, Naturmineralstoffe, Grit und Grünmehl. Hanföl, mit seinen essentiellen Fettsäuren, wie z.B. den mehrfach ungesättigten Omega-3- und Omega-6 Fettsäuren, als wichtiger Energielieferant, Zitronensaft, sowie Mineralfutter. Auch Knoblauch, Schnittlauch und Zwiebelschloten sind aufgrund ihrer ätherischen Öle und ihrer antibiotischen Wirkung Bestandteile des Aufzuchtsfutters. Bierhefe ist reich an essentiellen Aminosäuren. Kräuter ermöglichen die Gesundheit der Tiere auf natürlichem Wege zu erhalten. Oregano wirkt z.B. antiseptisch, tötet also gesundheitsschädliche Keime und schützt Atem- und Verdauungsorgane. Zudem hat er eine beruhigende und verdauungsfördernde Wirkung. Petersilie ist appetitanregend und verdauungsfördernd. Beifuß fördert die Durchblutung und wirkt sich ebenfalls positiv auf die Verdauung aus. Die positive Wirkung von Kümmel auf die Verdauung ist allgemein bekannt. Zitronenmelisse fördert ebenfalls die Verdauung und wirkt antibakteriell und verhindert die Ausbreitung schädlicher Pilze. Schnittlauch reinigt das Blut, fördert den Appetit und beugt Entzündungen des Darmes vor. Die Aufnahme von normaler Erde begünstigt Wachstum

und Entwicklung. Das Trinkwasser stets frisch und in sauberen Tränken anbieten. Egal ob frisches Wasser, Tee oder ein Trinkwasserzusatz wie Apfelessig, unabdingbar ist die Sauberkeit des Trinkwassergefäßes. Eine gründliche Reinigung vor jedem neuen Auffüllen ist erforderlich. Auch am Futterplatz sollte genügend Platz für alle Küken sein, damit die Versorgung optimal funktioniert.



Sichere Kennzeichnung der Küken

Für eine zielgerichtete Zucht ist es wichtig, die Abstammung eines jeden Tieres zu wissen. Eine Einzelfallnestkontrolle ist nicht immer möglich und deshalb muss in diesen Fällen nach anderen Möglichkeiten gesucht werden. Bei einer Fallnestkontrolle ist die Zeichnung der Eier recht einfach. Aber ist dies nicht möglich, wäre ein Tipp mit kleinen Zuchtstämmen oder paarweise, wo eventuell Geschwister und nahe Verwandte zusammen sind zu züchten. Die hiervon anfallenden Bruteier kennzeichnet man jeden Tag mit der Stammmummer.

Bei der Brut der Eier in der Brutmaschine sind nun die Voraussetzungen für eine getrennten Schlupf der einzelnen Hennen oder der Zuchtstämmen zu schaffen. Dafür gibt es von den Herstellern Schlupfhorden mit Einzelschlupfabteileng. Mit etwas handwerklichem Geschick lassen sich derartige Vorrichtungen auch ohne weiteres selbst herstellen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Horden so gebaut werden, dass keine Küken entweichen können. Sind die Küken am 21. Tag geschlüpft, nimmt man diese fachweise aus den Schlupfhorden und setzt sie in einen kleinen Karton mit Hobelspäne oder auf ein Tuch um sie zu kennzeichnen.

Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Hat man nur drei oder vier verschiedene Sorten, kann man ohne weiteres mit einem wasserfesten Filzstift in verschiedene Farben die Kennzeichnung vornehmen. Verbreiteter ist aber das Anlegen von Kükenringen. Eine weitere Möglichkeit sind so genannte Vogel-Kennzeichnungsringe aus Aluminium in verschiedenen Farben und nummeriert. Diese haben aber den Nachteil, dass sie meistens nur einmal zu verwenden sind, da sie nach wiederholtem Auf- und Zubiegen auseinander brechen.

Die wohl derzeitig sicherste und beste Methode dürften die in sich drehbaren Kunststoffringe für Küken in vielen verschiedenen Farben und bei Bedarf auch nummeriert sein. Hier hat man nahezu unbegrenzte Möglichkeiten in Bezug auf Größe und Farbvielfalt. Vorteil dieses Ringes ist es vom Kükenalter bis zum Jungtieralter die Nummer fort zu führen, so ist eine genaue Nachvollziehbarkeit der Henne oder des Stammes gewährleistet.



Den richtigen Zeitpunkt für das Beringen zu finden ist Aufgabe des Züchters, da Angaben über Alter der Jungtiere beim Beringen zu pauschal sind. Es gibt Rassen, die bereits in sechs Woche den Bundesring angelegt bekommen und bei anderen kann diese durchaus erst mit der 12. Woche soweit sein. Dazu kommen Rassemerkmale, wie Latschen oder Fünfzehen, die ebenfalls den Beringungszeitpunkt beeinflussen.

Aus diesem Grund sollte nach etwa sechs Wochen hin und wieder ein Jungtier gefangen werden, um zu testen ob der Fußring schon festen halt hat. Ist es zu früh, dann verlieren die Jungtiere die Ringe und es ist nicht einfach diese wieder zu finden und die „Abstammungskette“ ist somit verloren.

Dies ist für eine erfolgreiche ZuchtAbstammung wichtig. Aber natürlich muss jeder für sich den besten Nutzen daraus ziehen und nach seinen Möglichkeiten züchten.

Viel Spaß bei der Kükenaufzucht 2013 wünschen

Michaela und Heike Huber